



Zur Beachtung!

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Der vorliegende Abdruck ist nur zum privaten Gebrauch des Empfängers hergestellt. Jede andere Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Urhebers unzulässig und strafbar. Insbesondere darf er weder vervielfältigt, verarbeitet oder zu öffentlichen Wiedergaben benutzt werden. Die in den Beiträgen dargestellten Sachverhalte entsprechen dem Stand des jeweiligen Sendetermins.

Beitrag: **Besser statt mehr: Wirtschaftswachstum radikal anders**

Bericht: Sonia Seymour Mikich, Kim Otto

Datum: 07.01.2010

Sonia Seymour Mikich: "Wachstum, Wachstum über alles - das Glaubensbekenntnis, nicht nur hierzulande. Und wer auch immer zweifelte, wurde als weltfremd abgetan. Das ändert sich langsam nach Finanz- und Wirtschaftskrise. Es wird neu gedacht: Vielleicht sind steigende Wachstumsraten gar nicht so gut, sondern ökologisch und ökonomisch falsch. Vielleicht sollte die Wirtschaft den Menschen dienen, und nicht umgekehrt. Wir sprachen mit Vordenkern und Machern."

Entstehen, reifen, vergehen. Wachstum in der Natur hat Anfang und Ende. Für uns Menschen soll dieser Kreislauf nicht gelten. Unsere Volkswirtschaft soll immer nur wachsen, immer mehr, so das Credo der Politik.

"Was schafft Wachstum?" "... dass da am besten Wachstumskräfte freigesetzt werden können ..." "Wachstum schafft Arbeit." "Wir brauchen ja Wachstum, wir müssen Gas geben in Deutschland." "... für Wachstum, für Beschäftigung, für mehr Zukunftstauglichkeit."

Turmbau zu Dubai. Über 800 Meter Wachstumswahn. Das Prinzip "grenzenlos". Dieses Streben nach steigendem Wachstum halten inzwischen auch konservative Ökonomen für überholt.

Prof. Meinhard Miegel, Ökonom, Stiftung Denkwerk Zukunft: "Mittlerweile haben wir einen materiellen Lebensstandard erreicht, der soviel höher ist als der Lebensstandard der übrigen Menschheit, dass es nicht mehr sinnvoll sein kann, weiter in diese Richtung zu marschieren. Und abgesehen davon ist es gar nicht mehr möglich, diese Art von materiellem Wachstum immer weiter zu treiben. Die natürlichen Ressourcen fallen aus. Die Energie fällt aus. Die

Umweltbelastung nimmt zu. Wir müssen also Abschied nehmen von dem ursprünglich mal sinnvollen, aber mittlerweile überholten Konzept."

Der alte Gradmesser für Wachstum, das Brutto-Inlands-Produkt. Dahinter steht eine vermeintlich einfache Gleichung: Mehr Waren und mehr Dienstleistungen gleich Wachstum. Und - so das Versprechen - mehr Wohlstand. Eine oft absurde Gleichung. Nach der sogar Katastrophen Wachstum beschleunigen. Wenn ein Öltanker explodiert und Küsten verpestet, folgen Milliardenaufträge, um die Schäden zu beseitigen. Ein Krieg ist Wachstumsmotor. Was zerstört ist, muss ja aufgebaut werden. Und im Alltag? Wir verbrauchen, verbrauchen und denken nicht nach über endliche Ressourcen, über Müll und Schadstoffe. Als ob es keine Grenzen gäbe.

"Wenn alle Menschen auf der Erde so leben würden wie die Deutschen, bräuchten wir die Ressourcen von drei Planeten."

Also auf Wachstum verzichten? Ein unerhörter Gedanke. Doch seit dem Doppelschock von Klima- und Finanzkrise fragen immer mehr, ob Wohlstand ohne Wachstum möglich ist, wie hier auf einer internationalen Konferenz in Berlin. Darunter Vordenker wie der weltbekannte Zukunftsforscher Dennis Meadows.

Prof. Dennis L. Meadows, Zukunftsforscher, University of New Hampshire (Übersetzung MONITOR): "Wir sind hier, um neue Ansätze zu finden. Wie lösen wir die Probleme, wie sichern wir den Fortschritt der Menschen ohne von einem materiellen Wirtschaftswachstum abzuhängen?"

Junge, Alte, Linke, Konservative, Umweltschützer, Unternehmer. Früher wurden sie als weltfremd abgetan, heute beraten sie Regierungen, etwa in Paris und London. Kann man heute noch Wachstum und Wohlstand einfach gleichsetzen? Müssen wir Wohlstand künftig anders messen?

Prof. Tim Jackson, Regierungsberater Nachhaltige Entwicklung, University of Surrey (Übersetzung MONITOR): "Das Bruttoinlandsprodukt misst letztlich nur die Betriebsamkeit der Wirtschaft und nicht, inwieweit die Bedürfnisse und Wünsche der Menschen befriedigt werden, oder wie gerecht Waren und Dienstleistungen verteilt sind. Eigentlich müsste man anders rechnen. Man müsste überlegen, was Wohlstand genau heißt, wer und unter welchen Voraussetzungen daran teilhaben kann. Andere Indikatoren wie Bildungschancen, Gesundheitsniveau der Bevölkerung müssten mit einbezogen werden, und auch Zufriedenheit und Wohlergehen. Dazu gehören auch die Verteilung der Einkommen und der Verbrauch von ökologischen Ressourcen."

Wachstum um jeden Preis? Von diesem Credo hat sich Harald Rossol verabschiedet. Die Regierung sei in altem Denken erstarrt, meint der Bremer IT-Unternehmer.

Harald Rossol, IT-Unternehmer: "Die Politik zieht Diskurse aus der Tüte, die vor sechzig Jahren wunderbar funktioniert haben, die vielleicht auch vor dreißig Jahren noch gut funktioniert haben, die aber heute, im Jahre 2010, einfach nicht mehr in Gänze funktionieren können."

Seit Jahren macht er bewusst den gleichen Umsatz, Expansion ist in seinem Unternehmen ausdrücklich nicht gewünscht. Andere Kriterien sind im Sechs-Mann-Betrieb wichtiger für den Erfolg.

Harald Rossol, IT-Unternehmer: "Wir wollen jetzt nicht weiter wachsen, weil wir sind ganz deutlich der Meinung, dass wir so eine so eingespielte Größe haben. Wo sozusagen Kosten, Nutzen, alle System miteinander abgestimmt sind. Wenn wir jetzt wachsen wollten, müssten wir einen Sprung machen, zweifach, dreifach so groß. Hat aber zur Konsequenz, dass wir das jetzige Arbeitsgefüge so nicht leben können. Das heißt, wir müssen ein hierarchisches System mit einführen. Und da würde das Miteinander halt nicht mehr so funktionieren."

Harald Rossol ist kein naiver Idealist. Zum Querdenker wurde er durch Zufall, im Betriebsalltag.

Harald Rossol, IT-Unternehmer: "Ich stand irgendwann in meinem eigenen Rechenzentrum und da wurde mir gesagt, wir brauchen eine neue Klimaanlage. Und da habe ich die verhängnisvolle Frage gestellt, warum ist das so? Und dann gab es die verhängnisvolle Antwort, das ist so, weil das so ist. Und das ist so etwas, was für mich immer eine persönliche Herausforderung ist."

Das Team tüftelte, um die Klimaanlage möglichst überflüssig zu machen. Am Ende sank der Stromverbrauch um 65 Prozent. Und mit der Abwärme der Computer wird das Büro nun beheizt. All das spart Kosten, steigert den Gewinn - ohne Wachstum. Der Betrieb nimmt nur Aufträge aus der Region an. Und zu den Kunden fahren alle mit Bus und Bahn. Das ist eben wirtschaftlicher als ein prestigeträchtiger Fuhrpark. Inzwischen ist Rossols Betrieb mehrfach ausgezeichnet, andere Mittelständler lassen sich von ihm das Geschäftsmodell erklären. Energie- und Transporteffizienz. Der Umsatz geht nicht nach oben, aber der Gewinn. Und das sichert wiederum die Arbeitsplätze. Wirtschaftlicher Erfolg - ohne Wachstum. Verkehrte Welt. War es nicht die Wachstumsgesellschaft, die nach dem Zweiten Weltkrieg Wohlstand brachte? Innerhalb einer einzigen Generation verdreifachte sich die Menge der Güter und Dienstleistungen. Es herrschte Vollbeschäftigung. Die Produktivität stieg, die Arbeitsplätze fielen aber immer mehr weg. Wachstum hatte seinen Preis. In den letzten 15 Jahren ist die Wirtschaft in Deutschland um 20

Prozent gewachsen. Die Arbeitslosigkeit stieg aber um 56 Prozent. Bedeutet weniger Wachstum aber nicht noch mehr Arbeitslosigkeit?

Prof. Tim Jackson, Regierungsberater Nachhaltige Entwicklung, University of Surrey (Übersetzung MONITOR): "Eine akzeptable Lösung: alle arbeiten weniger, was ja vorteilhaft wäre für unsere Lebensqualität. Allerdings müsste dann die vorhandene Arbeit gleichmäßig verteilt werden. Das wäre Grundstein einer neuen Beschäftigungspolitik."

Bei Harald Rossol sieht das so aus. Äußerst flexible Arbeitszeitkonten bedeuten für die Mitarbeiter mehr Freiheit, mehr Lebensqualität. Sie arbeiten motiviert und effizient. Auch so bringt gleicher Umsatz dennoch mehr Gewinn und den Mitarbeitern sogar steigende Löhne.

Harald Rossol, IT-Unternehmer: "Ich behaupte schon, dass wir wachsen. Nur, wir nehmen nicht den klassischen Begriff zum Wachstum, indem wir sagen, wir machen mehr Umsatz, wir machen mehr, mehr, mehr. Sondern wir sagen, wir machen besser, besser, besser."

Mehr Lohn, ohne Wachstum? Das geht gegen den üblichen Trend. Seit 1991 wächst die Schere zwischen der Einkommensentwicklung und den Gewinnen der Unternehmen. Milliardenprofite - sie wurden immer weniger im Betrieb angelegt und immer mehr an den Kapitalmärkten, und die waren der Wachstumsmotor der vergangenen Jahre. Bis der Kollaps kam. Geld ist genug da, es müsste nur anders angelegt werden. Langfristiges Denken ist da gefragt. Kapital, das der Gesellschaft dient, nicht umgekehrt - ist das eine Lösung?

Prof. Tim Jackson, Regierungsberater Nachhaltige Entwicklung, University of Surrey (Übersetzung MONITOR): "Wir müssen uns fragen, wie wir die vorhandenen Mittel nutzen. Und die Antwort ist einfach: eine Rückkehr zu langfristigen Investitionen. Wir müssen in natürliche Ressourcen investieren, in kohlenstoffarme und nachhaltige Technologien, in neue Infrastrukturen, in das Gemeinwesen - genau dort, wo wir Menschen uns auf umweltschonende Art und Weise entwickeln können. Ein breites Spektrum, das die Regierung neu gestalten muss - dringend. Der Ansatz ist ganz und gar ökonomisch: Investitionen als Bindeglied zwischen Gegenwart und Zukunft."

Der Klimagipfel von Kopenhagen war auch deswegen ein Flop, weil keine Regierung auf eigene Wachstumschancen verzichten wollte. Und wohl auch, weil Investitionen in die Zukunft in den Köpfen der Verantwortlichen noch immer bedeutet: mehr Waren, mehr Dienstleistungen, mehr Konsum. Fetisch Wachstum - er führt in die Sackgasse.

Prof. Meinhard Miegel, Ökonom, Stiftung Denkwerk Zukunft: "Die Beschwörung des Wachstums ist ein Nachhall vergangener Zeiten. Das ist heute nicht mehr sinnvoll, was da gemacht wird. Und wenn wir ein Wachstumsbeschleunigungsgesetz haben, dann zeigt das, wie hinterwäldlerisch die Politik ist. Sie hat gar nicht begriffen, was heute Not tut, sondern sie versucht mit ganz alten Instrumenten, neue Herausforderungen zu bewältigen. Und das kann nicht funktionieren. Es wird auch nicht funktionieren."

Grenzenloses Wachstum - eine historische Ausnahme. Sie geht jetzt zu Ende. Und gerade wir in den reichen Industrienationen können Wohlstand künftig neu bewerten. Wie hoch sind die Durchschnittslöhne bei uns? Die Bildungschancen? Die Gesundheitsstandards? Hält unsere Gesellschaft zusammen? Schonen wir unsere Umwelt? Das Ziel: Besser statt mehr!
